№ 88.
Donnerstag,
den 2. November 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Kaufhaus I. Ranges für Manufaktur-, Modewaren und Konfektion.

Gebr. Kaufmann, Dortmund

Zweiggeschäfte in: Bochum, Essen, Duisburg, Gelsenkirchen.

Bis Mittwoch, den 8. November cr.:

Besonders billige Ausnahmspreise für

Prima Elsässer Aussteuer-Artikel.

Große Posten Elsässer Hemdentuch zu dem besonders billigen Preis: 35 u. 45 Pf. regulärer Wert viel höher.
Große Posten Elsässer Pelzpique zu dem besonders billigen Preis: 36 u. 65 Pf. regulärer Wert viel höher.
Große Posten Elsässer Weiße Damaste für Bezüge, zu dem besonders billigen Preis: 45 Pf. regulärer Wert viel höher.

Während des 26jährigen Bestehens unserer weithin bekannten Firmen haben wir stets das Prinzip hochgehalten, nur Waren bester Qualität zu enorm billigen Preisen in den Verkauf zu bringen.

500 Dutzend
Gerstenkorn-Handtücher,
Stück 14 und 25 Pfennig
1000 Stück
Schwere, bunte Schlafdecken,
Stück 1,40 und 3,50 Mark.

3720

Vorstehende Partien repräsentieren trotz ihrer abnormen Billigkeit nur die besten fehlerfreien Qualitäten.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 18 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 läuft mit Schluß dieses Jahres die Funktionsperiode der Herren Stadtverordneten

1. Brennereibesitzer Friedrich Grevel,
2. Dr. med. Louis Hammacher,
3. Metzgermeister Wilhelm Ebbinghaus

ab, und ist daher eine Neuwahl für die kommenden 6 Jahre erforderlich.

Außer den genannten Herren ist eine weitere Neuwahl für den Herrn Rentner Schulze-Baersthausen, welcher mit Schluß d. J. gemäß dem Ortsstatut, betreffend die Zahl der Stadtverordneten für die Stadt Camen vom 15/26. August 1889, durch das gezogene Los ebenfalls aus dem Stadtverordneten-Collegium ausscheidet, erforderlich. Behufs der hiernach erforderlichen Ergänzungswahl haben wir Termin auf **Montag, den 20. November d. J.,** im hiesigen Rathaussaale anberaumt, wozu die in der Wählerliste verzeichneten stimmberechtigten Gemeindemitglieder und zwar

die der III. Abteilung vormittags von 9—12 Uhr
„ „ II. „ nachmittags „ 3½—5 „
„ „ I. „ „ „ 5½—6 „

hierdurch eingeladen werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Rathausuhr maßgebend ist.

Herr Metzgermeister W. Ebbinghaus ist von der III., Herr Dr. med. Louis Hammacher von der II., Herr Brennereibesitzer Friedrich Grevel von der I., Herr Rentner Heinrich Schulze-Baersthausen ebenfalls von der I. Abteilung gewählt. Es haben daher die III. und die II. Abteilung je 1 Stadtverordneten und die I. Abteilung 2 Stadtverordnete zu wählen.

Zur III. Abteilung gehört derjenige, welcher an Grund-, Gebäude-, Einkommen-, Kommunal-, Gewerbe- und Betriebssteuer nicht mehr als 66,95 Mk, zur II. Abteilung, welcher nicht mehr als 240,85 Mark, zur I. Abteilung, welcher nicht weniger als 242,45 Mark zu entrichten hat.

Camen, den 27. Oktober 1893.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Nur Geldgewinne

1	à	100 000 M.	100 000
1	à	50 000 M.	50 000
1	à	25 000 M.	25 000
1	à	15 000 M.	15 000
2	à	10 000 M.	20 000
4	à	5 000 M.	20 000
10	à	1 000 M.	10 000
100	à	500 M.	50 000
150	à	100 M.	15 000
600	à	50 M.	30 000
16 000	à	15 M.	240 000
16870 Gewinne		M.	575 000

Berliner Rote Kreuzlotterie
Ziehung im Ziehungssaale der 927
Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direktion
Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über
½ Million Mark
1/1 Orig.-Lose 3 M., 1/2 Anteil 1 3/4 M., Viertel 1 M.
(amtl. Liste u. Porto 30 Pfg.) versend. auch unter Nachnahme 3536
Rob. Th. Schröder, Haupt-Kollekteur, Lübeck.

Jacob Jacoby
CAMEN i. W.
Bahnhofstr. 6 u. 7, Ecke Wilhelmstr.



Man verlange ausführliches Preisbuch über Bettwaren und Aussteuerartikel.

Special-Abteilung
für Bettwaren und fertige Betten
Weißwaren und Baumwollwaren.

Komplette Betten, bestehend aus Bettstelle, Matratze, Keilkissen u. Bettwerk, mit **Federn** gefüllt von M. 24, 32, 41, 44, 58.50, 62, 68, 82.50, 103.50 bis zu den feinsten.
Eiserne Bettstellen von M. 5 an.
Holz-Bettstellen, poliert, von M. 8.50 an.
Doppelt gereinigte Bettfedern zu 50 ₰, 90 ₰, M. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10, 2.40, 2.75, 3.00 und so weiter.
Feder-Ober- und Unterbetten zu M. 8, 9.50, 11.50, 13.50, 15, 16, 18, 20, 23, 27, 30 etc.
Feder-Kopfkissen, vollständig gross, M. 2.25, 2.75, 3,25, 3.75, 4.25 etc.
Springfeder-Matratzen, Seegras-Matratzen und Rosshaar-Matratzen nur in bester Ausführung sehr billig.
Grösste Auswahl und billigste Preise in Steppdecken, Schlafdecken, Tischdecken etc, Leinen, Halbleinen, Bettbarchenden, Teppichen. Gardinen, Meuble-Cattunen und Bettmeubles.

918

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler auch schmackhafter, milder, sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkanntermaßen der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Paketen zu 10 ₰ u. in 250 gr Büchsen zu 20 ₰ bei allen besseren Warenhandlungen zu kaufen ist. 8965772

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Suche sofort für mein **Kolonial- u. Schuhwarengeschäft** ein kräftiges
Lehrmädchen
im Alter von 15—16 Jahren.
Hörde. Alexander Habig.

Grundmeier ist am **Samstag den 4. d. M., morgens** bei Herrn **Göertz, Camen,** zum **Viehschneiden** anwesend. 958

Ein fast neuer Ofen
steht billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exped. d. Bl. 962

Bekanntmachung.

Wir suchen zwei 11 u. 9 Jahre alte Knaben (Waisen) evangelischer Konfession **schleunigst** unterzubringen.

Gefl. Angebote werden auf unserm Bureau im Rathause entgegen genommen. 959

Camen, den 30. Oktober 1893.

Die Armenkommission:
v. Basse.

Verbiete das
Laubholen
in meiner Waldung, oberhalb Himmelbiek und werde Zuwiderhandelnde gerichtlich belangen lassen. 960
Schulze-Bergcamen.

Tapeten
in den neuesten Mustern angekommen, sind zu billigstem Preise vorrätig bei
Camen. **Fr. Möller,**
341 Cämerstraße.

Asthma heile **gründlich.** Auch bei lang u. für unheilb. gehalt. Krankh. u. **hoh. Alt. dauernde** günst. Erf. Leidenbeschr. u. Ang. ob **Füße kalt** an **P. Weidhaas, Dresden-Radebeul.** 940

Brechspargel,
Brechbohnen,
Schnittbohnen
empfiehlt billigst
J. Brombach.

Ein Brief Miquels von 1850.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Köln hat Abg. Bebel einen Brief verlesen, den Miquel im Sommer 1850 an Marx geschrieben hat. Bebel verlas diesen Brief aus Anlaß des Umstandes, daß gerade die Miquel'sche Steuergesetzgebung noch zu einer weiteren Verschlechterung des Dreiklassenwahlsystems in plutokratischer Richtung geführt hat. Bebel erklärt, die beglaubigte Abschrift von vier Briefen Miquels aus jener Zeit vor sich zu haben. Den ersten aus dem Sommer 1850 an Marx wolle er vorlesen. Die andern drei Briefe erklärte Bebel zu anderen Zeiten und bei anderen Gelegenheiten zu veröffentlichen.

Der Brief beginnt mit der Versichernng des lebhaften Bedürfnisses, mit Marx in Verkehr zu treten, und lautet dann wörtlich: „Es wäre nun freilich eine Dummheit, wollte ich verlangen, daß Sie mir gleich alles Vertrauen schenken. Damit Sie aber doch etwas von meiner Vergangenheit wissen, bemerke ich, daß ich mit Blind in H. studierte, dort vor der Revolution zu der „radikalen Partei" gehörte, als solcher in der Revolution, wie alle anderen, „Ideen" verfocht, nach Hannover geschickt wurde, um Bauernaufstände zu organisieren, von da an in Göttingen anfangs in kleinbürgerlichem Sinne die gelehrte büreaukratische und Philisterpartei aus dem Felde schlagen half und endlich eine Arbeiterpartei zu organisieren suchte.

Gerade war ich damit beschäftigt. als P . . . . . (Bebel: ich nenne den Namen des Mannes nicht, der noch in Deutschland lebt) nach England ging. Ich gab ihm einen Brief an Blind mit, um durch diesen bei Ihnen zu sondieren, und so bin ich da. Spät zwar komme ich, aber ich komme doch. Sie sehen, meine Vergangenheit bietet wenig Garantieen. (Stürmische Heiterkeit.) Es ist wahr, ich für meinen Teil kann nichts weiter thun, als Sie versichern, daß Ihre Zwecke die meinigen sind. **Kommunist — und — Atheist,** — will ich, wie Sie, die Dittatur der Arbeiterklasse! (Hört, hört, Bewegung.) Meine Mittel wähle ich einzig und allein nach der Zweckmäßigkeit.

Dadurch aber trenne ich mich von Ihnen, daß ich fest überzeugt bin: die nächste Revolution bringt das Kleinbürgertum ans Ruder, die Arbeiterpartei wird den Sieg erfechten der hohen Bourgoisie und den feudalen Resten gegenüber, dann aber von den Demokraten beiseite geschoben werden. Wir können die Revolution auf einige Zeit vielleicht in eine antibürgerliche Richtung bringen, wir können vielleicht schon Grundbedingungen der bürgerlichen Produktion vernichten, das Kleinbürgertum niedertreten, ist unmöglich. So viel als möglich erringen, das ist mein Wahlspruch, und dadurch bin ich auf immer der Ihrige. Wir müssen eine Organisation der Kleinbürger so lange als möglich nach dem ersten Sieg verhindern, namentlich mit geschlossener Phalanx gegen jede konstitutirende Versammlung opponieren. Der partikulare Terrorismus, die lokale Anarchie müssen uns ersetzen, was uns im Großen abgeht. Klassenbewußtsein fehlt den meisten deutschen Arbeitern gänzlich, wir müssen den individuellen Haß, die Rachlust des Bauern gegen den Wucherer, die Erbitterung des Tagelöhners gegen den „Herrn" ausbeuten. Wir müssen an allen einzelnen Stationen so rasch und eindringlich terrorisiren, daß wir den demokratischen Ausbeutern bei der Vollendung ihrer Organisation als vollkommen siegreiche Macht entgegentreten können, und diese Ornanisation muß so lange als möglich hinausgeschoben werden, damit in der Revolution sich das Klassenbewußtsein erst bilden kann. Wir dürfen die Kleinbürger nicht zu Atem kommen lassen, wir müssen durch der Kleinbürger eigene Mittel die revolutionäre Wut auf die Spitze treiben, dann gelingt es uns vielleicht, für kurze Zeit die Diktatur unserer Partei durchzusetzen.

Aber wie das machen ohne gemeinsamen Plan, ohne oberste Leitung, ohne einen gemeinsamen Willen der Führer? Das sagte ich mir schon seit einem Jahre. Vergebens suchte ich wie mit einer Blendlaterne, ich fand von dem so abgelegenen Göttingen aus, von wo ich nicht fortkonnte, nichts. Schon sah ich mich auf ewig auf mich allein angewiesen und begann mit meinen nächsten Freunden einen Bund zu gründen, dessen letzter Zweck der Kommunismus, dessen erster Grundsatz: **Der Zweck heiligt die Mittel!** (Erneute Bewegung) und dessen erstes Gesetz unbedingter Gehorsam war, als ich von London aus (Sie werden meine Ausdrucksweise unter den jetzigen Umständen verstehen) die ersten Genossen fand. Ich bitte sie jetzt nur durch P. Statuten und Gesetze resp. Befehle zu schicken, er kennt die richtige Adresse. Die Polizei hat in diesem Augenblick ein sehr wachsames Auge auf mich, ich nehme jedoch die Charge als Vorstand nur an, wenn ich wieder nach G. zurückkehren kann. Sollte das mir nicht möglich sein (was sehr unwahrscheinlich ist), so werde ich für meine Person natürlich derselbe bleiben und über die Beauftragung eines anderen an Sie berichten. Wenn Sie vielleicht nicht glauben, mich tiefer in die Lage der Sache einweihen zu können, so stellen Sie mich ganz abgesondert unter Ihre Leitung ohne Zusammenhang mit dem Ganzen. Ueber den Plan, welchen ich entworfen für meine Thätigkeit in G. als (Bebel: Hier steht ein Geheimzeichen im Briefe, daß soviel als Bevollmächtigter bedeutet.) dann erst, wenn ich von London aus genauere Befehle und Aufträge bekommen werde." Soweit der Brief. Es folgt noch eine mehr persönliche Schilderung P.'s, dem die zähe, cholerische Energie fehle, deren ein heutiger Revolutionär so sehr bedürfe. Der Brief schließt: „Gruß und Handschlag, **Ihr Miquel.**"

Deutschland.

— **Die Einberufung des Reichstags** wird am 16. November stattfinden.

— **Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck** und den Stand seiner Denkwürdigkeiten wird der „Köln. Ztg." aus Hamburg geschrieben: Wenn Fürst Bismarck auch körperlich noch der Erholung bedarf, so ist er doch geistig frisch und an seinem Arbeitstische in Friedrichsruh mit Lesen und Schreiben wieder regelmäßig beschäftigt. Die Arbeit an seinen Memoiren war bereits längere Zeit vor seiner Erkrankung abgeschlossen. Ueber ihr ferneres Schicksal sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen worden. Was den Umfang dieser Denkwürdigkeiten betrifft, so erfahre ich, daß sie etwa zwei starke Bände füllen werden und in der Hauptsache den Zweck verfolgen, eine Rechtfertigung der Bismarckschen Politik zu geben. Sie sind viel mehr ein von großen Gedanken getragener Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung des Fürsten in dem wichtigsten Abschnitt der deutschen Geschichte unseres Jahrhunderts, als daß sie neue und überraschende Aufschlüsse über die großen Begebenheiten und die Wendepunkte von 1866 und 1870 böten. Auch dürfte sich bei ihrer Veröffentlichung zeigen, daß über die Vorgänge bei der Entlassung des Kanzlers bereits hier und da in Broschüren bis ins einzelne zutreffende Mitteilungen gegeben worden sind. Trotzdem werden die Aufzeichnungen des Fürsten Bismarck die wichtigste Urkunde zur Erkenntnis der psychologischen Fäden sein, an die sich die Geschichte seiner Thätigkeit knüpft.

— **100 Millionen Mark** neuer Steuern sind, wie die „Nationalliberale Korrespondenz" hervorhebt, von der Ministerkonferenz als unerläßlich bezeichnet worden. Die 100 Millionen Mark sollen aufgebracht werden durch die Tabakfabrikatsteuer und „die ausgiebigere Heranziehung der Börsensteuer." Es sei zu vermuten, daß daneben noch eine Ergänzung auf dem Gebiet der Stempelsteuer in Aussicht genommen sei. In Bezug auf die Weinsteuer sei eine Einigung noch nicht erzielt; indeß werde der Entwurf an den Bundesrat kommen und dort ebenso wie die anderen Gesetzentwürfe zur Annahme gelangen. D. h. also, die süddeutschen Staaten werden zunächst im Bundesrat überstimmt werden.

— **Nachsteuer** bei Einführung der Tabakfabrikatsteuer. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt offiziös: „Wie wir hören, ist zur Verhinderung ungemessener Spekulation in Aussicht genommen, im Falle der Einführung einer Fabrikatsteuer die Tabaksfabrikate einer Nachsteuer zu unterwerfen; die Höhe dieser Nachsteuer steht noch nicht fest."

Die Nachricht ist nicht neu. Eine „mäßige Nachsteuer" bei Einführung der Tabakfabrikatsteuer war von den Offizlösen von vornherein vorgesehen worden.

— **Die Aussichten** auf eine baldige Verständigung zwischen den Bevollmächtigten zum deutsch-russischen Handelsvertrage sind nach der Kölnischen Zeitung zur Zeit außerordentlich gering; die russischen Unterhändler hätten in ihren bisherigen Anerbietungen so wenig Entgegenkommen bewiesen, daß die von ihnen vorgeschlagenen Zollherabsetzungen weit von den als äußerste Grenze verzeichneten deutschen Forderungen entfernt sind.

— **Auf dem sozialdemokratischen Parteitag** in Köln referierte am Freitag Bebel über Antisemitismus und Sozialdemokratie, wobei er in zweistündiger Rede scharf gegen den Antisemitismus vorging. An der Hand antisemitischer Programme beleuchtete Bebel die vielen, darin vorhandenen Widersprüche und sagte unter anderem, der Antisemitismus werde stärker werden und später ganz dem Sozialismus zutreiben. Der heutige einseitige Kampf der Antisemiten müsse erfolglos sein, weil die Ausbeutung der Menschen keine speziell jüdische, sondern eine der bürgerlichen Gesellschaft eigentümliche Erwerbsform sei, die erst mit dem Untergange der bürgerlichen Gesellschaft endigt. Die Antisemiten würden niemals einen maßgebenden Einfluß auf die Gesetzgebung erlangen; wenn letzteres geschehe, würden sie nur für einen reaktionären Staat eintreten. Das Antisemiten-Programm sei ein wunderbares „mixtum compositum" (Mischmasch.) Eine von Bebel vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen, auch wurde beschlossen, die Bebel'sche Rede im Druck erscheinen zu lassen.

— **Pfarrer Kneipp**, der Wörishofener Kaltwasserdoktor, ist nach einer Meldung der „Kölnischen Volksztg." aus Wörishofen vom Papst zum Geheimen Kammerherrn ernannt worden.

Ausland.

Italien.

— **Die Handelsunterbilanz** in Italien beträgt in den 9 abgelaufenen Monaten dieses Jahres 208 Millionen, die Einfuhr betrug 92½ Millionen mehr, die Ausfuhr 6 Millionen weniger als im Vorjahre.

Spanien.

— **Eine empfindliche Schlappe im Kampf mit den Kabylen** haben die Spanier am Sonnabend erlitten. Bei dem Kampfe ist der Gouverneur von Melilla, General Margallo, getötet. Am Sonnabend Abend sind drei Regimenter von Madrid nach Melilla abgegangen. Die Cortes sind behufs Bewilligung der nötigen Gelder einberufen worden.

Amerika.

— **Aus New-York** wird dem „Standart" berichtet, daß das Haus der Repräsentanten eine Vorlage annahm, welche bestimmt, daß alle Offiziere amerikanischer Dampfer, einschließlich der Maschinisten, amerikanische Bürger sein müssen.

— **Der Bürgermeister von Chicago,** Carter Harrison, wurde Sonnabend Abend in dem Amtsgebäude von einem unbekannten Manne durch einen Revolverschuß getötet. Der Mörder ist ein geistesgestörter Stellenjäger Namens Prendergast. Als derselbe an der Wohnung die Klingel zog, wurde er von dem Diener eingelassen und feuerte bei dem Betreten des Zimmers sofort vier Schüsse auf den auf dem Sopha ruhenden Harrison, welcher binnen 20 Minuten den Verletzungen erlag. Der Mörder wurde nach dem Stadthause gebracht, wobei er beinahe gelyncht worden wäre.

Westfalen und Rheinland.

† **Camen. (Jubiläum.)** Ein schönes Fest feierte gestern die hiesige lutherische Gemeinde. Der Pfarrer der Gemeinde, Herr Pastor Geibel hatte seinen Ehrentag. Am 30. Oktober 1868 war er als Pfarrer dieser Gemeinde eingesetzt worden. In den verflossenen 25 Jahren hat der Herr Pastor in ruhiger einfacher Weise gewirkt und wenn es nicht bekannt wäre, wie er gewirkt, so hat dieses Fest gezeigt, wie der Herr Pastor nicht nur die Achtung, sondern auch die herzliche Zuneigung, ja innige Liebe der ganzen Gemeinde erworben hat. Am Abend vor dem Feste wurde der Herr Pastor erfreut durch den schönen Gesang eines Männerchores und des hiesigen „Gemischten Chores". Der eigentliche Festtag wurde früh eingeleitet durch den Vortrag schöner Choräle und Lieder, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Herzog — und durch Glockengeläute. Gegen 9 Uhr brachten die Kinder der Schule geleitet von ihren Lehrern, ihren Dank und ihre Glückwünsche in schönen Liedern und Gedichten dar. Danach beglückwünschten die Lehrer den Herrn Jubilar. Um 11 Uhr begann der Festgottesdienst in der sinnreich geschmückten Kirche. Die Festpredigt hielt der Herr Jubilar selbst, während Herr Pastor Becker-Asseln die Lithurgie las. Die Predigt war so recht von Herzen kommend und zu Herzen gehend von Dank gegen Gott erfüllt. Hier wie auch schon vorher in den Erwiderungen auf die Begrüßungen trat so recht die Bescheidenheit des Herrn Pastor hervor. Nach der Kirche fanden im Hause des Herrn Jubilars noch Begrüßungen statt. Das Presbyterium überreichte ihm eine prachtvolle „Estey-Orgel" als Zeichen der Dankbarkeit der Gemeinde. Die Herren Pfarrer der Diözese Unna, ließen durch eine Deputation ein sehr schönes Bild „Predigt am See" darstellend, überreichen. Der evangelische Arbeiter-Verein hatte auch Vertreter gesandt, auch viele andere sprachen ihre Glückwünsche aus. Viele Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe waren gespendet worden. Gegen 1 Uhr fand sich im Reinhardschen Saale, welcher geschmackvoll dekorirt worden, eine große Gesellschaft zusammen, um bei Speise und Trank den Tag festlich zu begehen. Auch hier zeigte sich so recht, daß der, welcher in wirklich christlichem Sinne Frieden zu säen bemüht ist, auch Frieden erntet, denn aus allen Gemeinden der Stadt und aus allen Ständen waren Vertreter anwesend. Eine ganze Anzahl Amtsbrüder des Herrn Jubilars waren erschienen. Gleich nachdem der Herr Jubilar mit seiner Familie und den Ehrengästen Platz genommen, hatte man das Gefühl, daß das Fest schön werden würde. Reden wurden eine ganze Anzahl gehalten und vieles Beherzigenswerthe gesagt.

Der Herr Superintendent Polscher brachte in markigen Worten den Kaisertoast. Es war eine Freude aus seinem Munde zu hören, wie er den 4 letzten Hohenzollernfürsten habe nahe treten dürfen und zu fühlen wie sein Herz von echter Vaterlandsliebe erfüllt war. Der Kirchenmeister Herr Ebbinghaus brachte in schöner sinniger Weise den Toast auf den Jubilar aus. In kurzen treffenden Zügen schilderte er dabei die Entwickelung der Gemeinde. Der Herr Pastor dankte in bewegten Worten für alle ihm bewiesene Liebe und dankte Gott daß er ihm bis hierher geholfen. Er sagte auch, daß er sich bemüht habe, das Fest zu verhindern. Es freuen sich aber wohl Alle, die das Fest mitgemacht, daß der Wunsch der Gemeinde, diesen Tag festlich zu begehen, in Erfüllung gegangen. Der Herr Jubilar wurde auch als Lokalschulpfleger gefeiert und dabei besonders die schöne Einigkeit welche zwischen Kirche und Schule, zwischen Pfarrer und Lehrer herrsche, betont. Herr Lehrer Storkebaum brachte

Die Spandauer Höllenmaschine

**beschäftigte am Freitag das Schwurgericht des Berliner Landgerichts II. Dem geplanten Verbrechen, welches derzeit großes Aufsehen erregte, liegt in Kürze folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Sonntag vormittag, den 13. August d. J. erhielt der in der Schülerbergstraße 4 zu Spandau wohnhafte Schlosser Schwarck durch die Post ein kleines Paket. Da er ein solches nicht erwartete so betrachtete er es genau, bevor er zum öffnen desselben schritt. Die Adresse lautete wörtlich: „An Herrn Schlosser Schwarck, Schülerbergstraße No. 4 I Treppe Hof hier Spandau". Das Packet war laut Poststempels Tags zuvor in Spandau aufgegeben worden, etwa ¼ Meter lang und 15 Zentimeter breit. Als Schwarck es in der Hand hin und herdrehte, entdeckte er, daß aus einer kleinen Oeffnung in einer Ecke ein schwarzes Pulver hervorrieselte. Er erkannte es als Schießpulver und nun wurde ihm ängstlich zu Mute. Er begab sich mit dem Packet nach dem Polizeibureau. Hier wurde er auf seinen Wunsch dem Polizei-Inspektor Lindow vorgeführt, dem er das verdächtige Packet übergab. Der Beamte befühlte das Packet, das aus einem viereckigen Brettchen, Pappe und Papier hergestellt schien, er hielt es so, daß das Pulver herausrieseln konnte, und entnahm demselben eine Menge von etwa ¼ Pfund. Der Beamte glaubte ganz sicher zu gehen, als er einen Eimer voll Wasser bringen ließ und das verdächtige Packet darin versenkte. Eine Ecke desselben ragte noch aus dem Wasser hervor, worauf der Beamte einen Federhalter nahm und es damit unter die Oberfläche drückte. Sodann begab sich der Polizei-Inspektor in das nebenan befindliche Bureau, um die Sache zu Protokoll zu nehmen. Kaum hatten beide Personen diesen Raum betreten, als ein heftiger Knall und damit verbunden eine Explosion erfolgte, daß das Gebäude in seinen Grundvesten erbebte. Es zeigte sich, daß das Packet eine Art Höllenmaschine enthalten hatte, die in furchtbarer Weise gewirkt hatte. Das in dem Eimer befindliche Wasser wurde gegen die Decke, der Eimer gegen die Wand geschleudert. Aus dem Packet war eine Feuersäule mit solcher Gewalt emporgeschossen, daß die 4 Meter hohe Decke geschwärzt worden war. Es waren drei Personen, der Polizeikommissar Kliem, der Polizeisergeant Gradow und der Schlosser Schwarck in dem Raum anwesend, sie kamen zum Glück alle mit einem gewaltigen Schrecken davon. Die Bruchstücke der Maschine wurden sorgfältig gesammelt. Es zeigte sich, daß man es mit einer einfachen aber recht sinnreichen Einrichtung zu thun hatte. Schwarck wußte nicht den geringsten Anhaltepunkt dafür zu geben, wer der Feind sein könne, der ihm in so hinterlistiger Weise nach dem Leben getrachtet habe. Als der Polizei-Inspektor Lindow die Adresse noch einmal prüfte, fiel ihm auf, daß Here anstatt Herr geschrieben war, „Das kann kaum ein Deutscher gewesen sein", meinte er. Diese Aeußerung brachte Schwarck auf die Fährte des Absenders. Es fiel ihm ein polnischer Arbeiter, namens Pikozki, ein, der bei ihm in Schlafstelle gelegen hatte. Er war in Unfrieden von ihm geschieden. Allerdings sei Pikozki dann nach Kiel gegangen, er müsse aber nach Spandau zurückgekehrt sein, denn Schwarck meinte, ihn vor wenigen Tagen gesehen zu haben. Die Polizei fahndete sofort auf den Verdächtigen. Sie ermittelte bald, daß bei einer polnischen Frau ein Mann aus Kiel zugezogen sei, der gebeten habe, ihn bei der Polizei nicht zu melden. Dies war der gesuchte Pikozki. Er wurde verhaftet und dem Untersuchungsgefängnisse in Berlin überliefert, nachdem sich so viele Verdachtsmomente gegen ihn ergaben, daß trotz seines hartnäckigen Leugnens an seiner Schuld kaum noch ein Zweifel bestehen konnte.

Die Anklage gegen ihn lautete auf versuchten Mord.

Vors.: Haben Sie das Packet, das dort zum Teil noch auf dem Tische liegt, an Schwarck abgeschickt? — Angekl.: Ja, hab ich geschickt das Packet. — Vors.: Warum haben sie es denn bisher geleugnet? — Angekl.: Weil ich hab geschworen, keinem Menschen davon etwas zu sagen. — Vors.: Warum haben sie denn nun den Schwur gebrochen? — Angekl.: Weil ich bin in Beichte gewesen und hat Pfarrer gesagt, ich sollte die Wahrheit sagen. — Vors.: Sagen Sie denn jetzt die Wahrheit? — Angeklagter: Ja. — Vors.: Haben Sie die Adresse an Schwarck geschrieben? — Angekl.: Nein, ich nicht, hat ein Maurer in Kiel geschrieben. — Vors.: Und dann haben Sie die Adresse von Kiel mit nach Spandau genommen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Wie sind Sie den nun zu dem Packet gekommen? — Angekl.: hat mir Schwarck gegeben, als ich noch bei ihm wohnte. — Vors.: Und das soll die Wahrheit sein? — Angekl.: Ist die Wahrheit. — Vors.: Wußten Sie, was in dem Packet war? — Angekl.: Ja.

Die folgenden Angaben des Angeklagten sind so ungeheuerlicher Natur, daß unter den Zuhörern die größte Stille herrscht. In richtiges Deutsch übersetzt, giebt der Angeklagte folgendes an: Bevor er nach dem Krankenhause gekommen sei, habe Schwarck ihn eines Tages bei Seite genommen und ihn zu einem fürchterlichen Verbrechen zu überreden versucht. Schwarck habe ihm die kleine Maschine gezeigt und erläutert und ihn dann aufgefordert, damit ein Attentat gegen den deutschen Kaiser zu unternehmen, wenn derselbe zur Einweihung des Friedrichs-Denkmals nach Spandau komme. Der Angeklagte solle sich nach dem Stresow-Platze begeben, das kleine Päckchen unter der Jacke verborgen halten und in den Wagen des Kaisers werfen. Wenn das Packet auf die rechte Seite falle, werde der darin befindliche Schuß losgehen. Sobald der Wurf geschehen sei, sollte der Attentäter sich unter die Menge begeben und zu entwischen suchen; werde er erwischt, so sei ihm allerdings der Tod sicher, entkomme er aber, so solle er sich zu einer bestimmten Zeit an einem genau bezeichneten Ort im Walde bei Hakenfelde einfinden, hier werde Schwarck sein und ihm als Lohn für die That 300 Mark geben, Schwarck würde auch dafür sorgen, daß er nach Amerika entkomme.

Vors.: Das ist ja eine schreckliche Gschichte. Was ist denn nun mit dem Packet weiter geschehen? — Angekl.: Ich sagte, ich wollte es thun und mußte dann einen heiligen Eid leisten, daß ich Niemanden ein Wort davon sagen wollte. Wenn das Attentat glückte, so sagte Schwarck, werde es in der Welt besser werden, die Fabrikarbeiter würden täglich 7—8 Mark verdienen. — Vors.: Hatte Schwarck denn Geld? — Angekl.: O ja, ich habe viel bei ihm gesehen. Ich sagte zu Schwarck, er solle mir etwas Geld im Voraus geben, worauf er mir auch 30 Mk. gab. Dies war das Geld, welches ich in meinem Koffer aufbewahrte und wovon mir 20 Mark gestohlen wurden, während ich mich im Krankenhause befand. — Vors.: Was machten Sie nun mit dem Packet? — Angekl.: Zunächst bewahrte ich es in Wasser auf, dann brachte ich es nach dem Walde in Hakenfelde, wo ich es in einem hohlen Baum versteckte. Ich ging wiederholt nach dem Walde, um die Maschine zu besichtigen; als ich nach Kiel ging, holte ich sie wieder aus dem Baum hervor und legte sie in meinen Koffer. Als dieser mir nachgeschickt wurde, gelangte ich auch wieder in den Besitz der Maschine. — Vors.: Hatten Sie denn nun wirklich die Absicht, das Attentat auszuführen? — Angekl.: Nein, ich wollte von Schwarck nur die 30 Mk. haben. — Vors.: Warum haben Sie denn nun die Maschine an Schwarck geschickt? — Angekl.: Ich wollte mich an ihm rächen. Als ich bei ihm wohnte, hat er mich verhauen, und als ich nach Spandau zurückkehrte, drohte er mir, er wolle mich noch mehr verhauen. — Vors.: Wollten Sie den Schwarz denn töten? — Angekl.: Nein, ich wollte ihm nur die Augen verderben. — Vors.: Sie wußten aber doch, zu welchem Zweck die Maschine früher dienen sollte? — Angekl.: Ja, damals war viel Pulver drin, vielelcht 3 Pfund, und als ich das Packet abschickte, war nur noch ein halbes Pfund darin. — Vors.: Wenn nun aber ein anderes Mitglied der Familie das Packet geöffnet hätte, was dann? — Angekl.: Ich wußte, daß Schwarck am Sonntag vormittag zu Hause war, ich hatte es deshalb am Sonnabend aufgegeben. — Vors.: Und was Sie hier ausgesagt haben, das soll die reine Wahrheit sein? — Angekl.: Ist die reine Wahrheit.

Hiermit ist das Verhör des Angeklagten beendet und es beginnt die Beweisaufnahme. Der Schlosser Schwarck behauptet mit aller Entschiedenheit, daß die ganze Geschichte von dem angeblichen Attentat auf den Kaiser erfunden sei. Ebenso bestreitet der Zeuge unter seinem Eide, daß er den Angeklagten jemals geschlagen habe. Er könne die rachsüchtige Handlung nur darauf zurückführen, daß die Sachen des Angeklagten zurückbehalten worden waren. — Ein anderer Zeuge weiß aus Erfahrung, daß der Angeklagte deutsch schreiben kann, der Letztere habe auch stets allerlei kleine sonderbare Apparate angefertigt und auf Befragen erklärt, daß er die Sachen zu Kunststücken gebrauche. Der Mechaniker Schürmann als Sachverständiger giebt sein Gutachten über die Höllenmaschine ab. Er setzt den Geschworenen an der Hand der vorhandenen Bruchstücke der Maschine deren sinnreiche Konstruktion auseinander. Die Pulverladung sei eine so starke gewesen, daß die herumfliegenden Metallteile leicht einen Menschen hätten töten können.

Bevor dem Staatsanwalt das Wort erteilt wurde, erbat sich der Angeklagte noch einmal das Wort, um eine neue abenteuerliche Geschichte vorzubringen. Am Tage der Denkmals-Einweihnng in Spandau habe er einen Brief erhalten, worin er aufgefordert worden sei, sich an demselben Abende an einer bezeichneten Kirche einzufinden. Er sei der Aufforderung gefolgt, weil er geglaubt habe, es handle sich um ein Liebesabenteuer. An der Kirche sei er von einem Herrn empfangen worden, der ihn gefragt habe, warum er das Packet nicht in den Wagen des Kaisers geworfen. Er habe ihm erwidert, daß es ihm ins Wasser gefallen sei. — Der Gerichtshof legte dieser Geschichte kein Gewicht bei.

Der Staatsanwalt plaidierte für schuldig im Sinne der Anklage. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig des versuchten Mordes.

Der Staatsanwalt beantragte das höchste zulässige Strafmaß, 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof hatte als erschwerend angesehen, daß der Angeklagte durch ein Lügengewebe der schlimmsten Art einen anderen Mann verdächtigt hatte

Gruß und Dank aus Methler und war es interessant zu hören, daß der Redner als 17jähriger Jüngling der erste Lehrer in der Schule der Gemeinde gewesen. Herr Pastor Ebbinghaus sprach als einer der ersten Schüler des Herrn Jubilars. Herr Pastor Becker brachte einen Trinkspruch auf den König der Synode, den Herrn Superintendenten, worauf der hohe Herr seine volle Anerkennung über seine Unterthanen, die Herren Pfarrer der Synode, aussprach und mit einem Hoch auf dieselben seine Rede schloß. Selbstverständlich wurde auch des Stadtoberhauptes, des Herrn Bürgermeisters v. Basse in einem Hoch gedacht. Für die Familie des Herrn Jubilars sprach Herr Schetter-Unna den Dank aus; jedoch ließ es sich der älteste Sohn des Herrn Jubilars nicht nehmen für sich und seine Brüder nochmals zu danken und seine besondere Freude darüber auszusprechen, daß die Lehrer mit seinem Vater in solcher schönen Einigkeit zusammen wirkten. Gegen 5 Uhr fanden sich noch viele Gemeindeglieder ein, die sich auch noch recht des schönen Festes freuten. Die gemütliche weihevolle Stimmung hielt bis zuletzt an. Herr Kümper hat durch gute reichliche Bewirtung und Herr Herzog mit seiner Kapelle durch schöne Musik an dem guten Gelingen des Festes wesentlich beigetragen.

Dem Herrn Jubilar wünschen wir auf seinem ferneren Lebenswege Gottes reichen Segen. Der Gemeinde aber gereicht es zur Ehre, daß sie ihren Seelsorger so geehrt hat; denn eine Gemeinde, die ihren Seelsorger ehrt, ehrt sich selbst. —

*** **Camen,** 31. Okt. **Die Wahlmännerwahlen** sind hier durchweg national-liberal ausgefallen. Die aufgestellten bekannten Candidaten wurden sämmtlich gewählt. Die Beteiligung an der Wahl war aber eine außergewöhnlich geringe.

* **Camen. Bei den Wahlen** von Bevollmächtigten und Vertretern der Knappschaftskasse zur Teilnahme an den Unfall-Untersuchungen wurden für den Kreis Hamm gewählt:

Füe die Zeche „Königsborn I": Hellwig in Unna, Klages in Heeren und Knappmann in Unna.

Für die Zeche „Königsborn II": Klages in Heeren, Schäfer in Camen und Westermann in Courl.

Für die Saline: Hellwig in Unna, Knappmann in Unna und Schäfer in Camen.

Für die Zeche „Monopol": Schäfer in Camen, Peppmeier in Bergcamen und Westermann in Courl.

Zeche „Courl": Bergmann Westermann in Courl, Stellvertreter: Bergmann Knöpper in Courl und Steiger Feldmann in Asseln.

Zeche „Massener Tiefbau": Bergmann Maßmann in Wickede, Stellvertreter: Steiger Feldmann in Asseln und Maschinenwärter Trümper in Brackel.

Zeche „Schleswig": Maschinenwärter Trümper in Brackel, Stellvertreter: Steiger Feldmann in Asseln und Bergmann Westermann in Courl.

Zeche „Holstein": Steiger Feldmann in Asseln, Stellvertreter: Maschinenwärter Trümper in Brackel und Bergmann Westermann in Courl.

Zeche „Friedrich Wilhelm": Bergmann Wörmann in Dortmund, Stellvertreter: Bergmann Pohlmann in Hombruch und Dietrich ebenda.

Camen. (Invaliditäts- u. Altersversicherung.) Nach § 104 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Hiernach müssen also sämtliche Quittungskarten, welche im Jahre 1891 ausgestellt sind, im Laufe dieses Jahres umgetauscht werden.

Camen, 31. Okt. **In betreff der Bahnhofssperre** ist mitzuteilen, daß Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre, für welche ein besonderer Platz nicht beansprucht wird und welche von Erwachsenen begleitet werden, frei befördert werden. Dieselben sind daher auf Grund des von den Erwachsenen vorzuzeigenden Fahrtausweises in den abgesperrten Raum des Bahnhofes zuzulassen. Die gleiche freie Zulassung darf erfolgen, wenn der Erwachsene eine Bahnsteigkarte vorweist. Zum Betreten des abgesperrten Raumes haben Kinder vom vollendeten 4. bis zum 10. Lebensjahre Bahnsteigkarten zum Preise von 10 Pfg. zu lösen.

* **Camen,** 31. Okt. **Eine Frage von prinzipieller Bedeutung** entschied dieser Tage die Berufungsstrafkammer in Dortmund. Es handelte sich darum, festzustellen, ob Söhne, die in dem Geschäft ihres Vaters thätig und nur Kost und Pflege genießen, zur Ortskrankenkasse angemeldet werden müssen. Das Gericht stellte fest, daß die Söhne, welche in dem Geschäft ihres Vaters arbeiten, nach dem Gesetze der Ortskrankenkasse angehören müssen. Die Kost und die Pflege sei in diesem Falle dem Lohne gleich zu achten.

Camen, 31. Okt. **(Zum Grubenunglück auf Zeche „Monopol.")** Von den auf Schacht „Grimberg" der Zeche Monopol verschütteten Bergleuten ist am Sonnabend morgen einer und zwar der Schachthauer Rütering nach beinahe 70stündiger Arbeit lebend zu Tage gefördert. Einer der Verschütteten, welcher anfangs noch lebte, ist während der Rettungsarbeiten gestorben. Dieser, sowie die Leichen der noch übrigen drei Verunglückten sind im Laufe der letzten Nacht geborgen. Die Beerdigung findet dem Vernehmen nach morgen Mittwoch nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr statt.

*** **Methler,** 31. Okt. **(Wahlmännerwahlen.)** Bei der am heutigen Tage stattgehabten Urwahl zum Landtage sind folgende Wahlmänner gewählt:

Bezirk Methler I: 1. Abteilung: Th. Storkebaum-Methler; 2 Abteilung: Lehrer Fehlhaber-Methler; 3. Abteilung: Wirt Dietr. Schnickmann-Methler.

Bezirk Methler II und Niederaden: 1. Abteilung: Landwirt Wilh. Möllmann-Niederaden und Ludwig Kleine-Niederaden; 2. Abteilung: Landwirt H. Schulze-Altenmethler-Methler; 3. Abteilung: Wirt W. Stoltefuß-Methler; Schuster Wilh. Cordes-Methler.

Hamm-Soest, 31. Okt. **(Wahlmännerwahlen.)** In Hamm sind 53 Nationalliberale, 5 Freisinnige und 41 Zentrumsangehörige als Wahlmänner gewählt; **in Soest** 48 Nationalliberale, 1 Freisinniger, 8 Zentrum und 3 Konservative. — Die Nationalliberalen in Soest werden sämtlich für den freikonservativen Landrat von Bockum-Dolffs stimmen.

* **Brackel,** 30. Okt. **Einen boshaften Streich** spielten gestern nachmittag zwei Handwerksburschen einem Oekonomen von hier. Letzterer war mit einem hochbeladenen Wagen Kappus auf der Fahrt nach Dortmund begriffen. In der Nähe von Wambel angekommen, sah er zu seinem großen Schrecken, sich zufällig umblickend, daß über ein Viertel seiner Kappusköpfe allmählich hinten vom Wagen auf die Straße gekollert war. Kurz vor Brackel sah er das Schutzbett seines Wagens an einem Steinhaufen stehen, mit einem Zettel folgenden Inhalts versehen: „Nicht nur nach vorne sieh,, o Bauer, Schau auch mal Deinen Weg zurück; Das Unglück liegt stets auf der Lauer Und Du hast dann Pech statt Glück." Beim Anblick dieses Zettels ging dem Oekonomen ein Licht auf und er erinnerte sich, daß ihm zwei Handwerksburschen begegnet waren.

Dortmund, 27. Oktober. **(Schwurgericht.)** Das Schwurgericht hatte sich in seiner heutigen Sitzung mit zwei Anklagesachen zu befassen. In der ersten handelte es sich um eine Anklage wegen Notzucht, ein Verbrechen, das den 19 Jahre alten Bergleuten Emil Werner und Reinhold Graser aus Neu-Asseln zur Last gelegt wurde. Die bisher noch unbescholtenen Angeklagten wurden freigesprochen.

In der zweiten Sache war der Bergmann Anton Weber aus Bövinghausen wegen versuchten Totschlags und Körperverletzung, begangen am 11. Juni 1893 an dem Bergmann Wilhelm Degener aus Harpen, angeklagt. Weber ist 1870 geboren, wegen Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis vorbestraft. Die Verhandlung entrollte ein häßliches Familienbild. Der erwähnte Wilhelm Degener lebt von seiner Frau getrennt, die in Bövinghausen einen Kramladen und Schenkwirtschaft (Schnapskasino) betreibt. Am Abend des 11. Juni dieses Jahres begab sich Wilhelm Degener von Harpen mit einem geladenen Revolver und in Begleitung seines Neffen Dietrich Wegener nach Bövinghausen, um daselbst angeblich von seiner Frau ein Bett zu holen. Seinem Neffen hatte Degener schon gesagt, er möge nur sofort die Flucht ergreifen, wenn er etwas merken sollte. Gegen 10 Uhr trafen sie an der Behausung der Frau Degener ein, die mit dem Bergmann Bartholomäus Weber in wilder Ehe lebt. Wilhelm Degener trat an den unmittelbar an dem Hause belegenen Pferdestall heran. Bald nachher fiel ein Schuß und Dietrich Wegener hörte gleich nachher einen Schuß fallen, auch vernahm er, daß jemand rief: „Der Lump hat mich geschossen!" Der Ruf rührte von dem Bergmann Anton Weber her, auf welchen Wilhelm Degener den Schuß abgegeben hatte. Anton Weber wohnte bei seinem Bruder Bartholomäus. Auf den Hülferuf des Weber kamen dessen Bruder Bartholomäus Weber und andere Personen aus der Wirtsstube heraus, während Wilhem Degener querfeldein in ein in der Nähe belegenes Wäldchen lief. Daselbst fiel gleich darauf ein Schuß, und als die vorbenannten Personen herzukamen, fanden sie den Degener auf der Erde sitzen, an einen Baum gelehnt, mit einer Schußwunde in der Schläfe. Diese Schußverletzung hat bald nachher den Tod des Degener herbeigeführt. Wer den Schuß abgegeben hat, ist nicht ermittelt, möglich, daß Degener selbst geschossen hat, um sich zu töten. Früher schon hat er Bekannten gegenüber geäußert, erst werde er seine Frau, dann sich selbst erschießen. Als Degener noch lebend am Boden lag, hat ihn Anton Weber mit einem Steine mißhandelt und getreten, dann auch den Revolver des Degener genommen, diesem die Waffe an die Schläfe gehalten, zweimal abgedrückt und gerufen: Hund, Du hast mich schießen wollen, jetzt sollst Du dran! Die Waffe ist jedoch nicht losgegangen. Die anderen Personen entrissen dem Anton Weber dann auch den Revolver. Die Verhandlung ergab übrigens nicht, ob Degener durch Selbstmord geendet hat, oder ob er erschossen worden ist. Beide Annahmen sind möglich. Die Verhandlung endete mit der Schuldigsprechung des Weber wegen einfacher Körperverletzung und versuchten Totschlags, außerdem waren ihm mildernde Umstände zugebilligt. Da wegen der Körperverletzung ein Strafantrag nicht gestellt war, ging Weber dieserhalb frei aus. Wegen versuchten Totschlags wurde er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 28. Okt. **(Schwurgericht.)** Mit der heutigen Sitzung ging die 4. Schwurgerichtstagung zu Ende; eine Anzahl bereits fertig gestellter Sachen haben für die nächste Schwurgerichtsperiode, im Januar 1894, zurückgestellt werden müssen. Zur Verhandlung stand heute noch eine Anklagesache gegen den 19 Jahre alten Bergmann Josef Wüllner aus Dortmund wegen Körperverletzung, begangen an dem Steinbrecher Ernst Drees, und wegen versuchten Totschlags, begangen an dem Kuhschweizer Koller. Der Angeklagte wohnte in der Nähe des von Rombergschen Vorwerks Buschmühle bei Dortmund, wo er ein Verhältnis mit einer der Mägde des Gutes angeknüpft hatte. Der Pächter des Vorwerks, Wortberg, hatte dem Wüllner das Betreten des Gehöfts verboten, an welches Verbot sich der Bursche jedoch nicht störte. Am 3. August, abends, fand er sich wieder auf dem Gehöft ein, wohin sich auch der Steinhauer Drees begeben hatte, der gleichfalls ein Mädchen auf dem Hofe liebte. Die beiden tauschten mit ihren Mädchen, so zwar, daß Wüllner das des Drees, letzterer das des Wüllner führte bezw. auf den Schoß nahm. Ohne irgend welche Veranlassung, nur weil Drees dem bei ihm sitzenden Mädchen einen Kuß gab, warf Wüllner das Mädchen des Drees zu Boden und als letzterer sich solches verbat, wurde er von Wüllner mit einem Gartenstuhl und dann mit einem Messer mißhandelt. Es kamen nunmehr die Knechte des Hofes, unter diesen auch der Kuhschweizer Koller, hinzu, der den Wüllner eine Böschung hinabwarf. Wüllner zog seinen Revolver und schoß nach den Knechten; als er die Kugeln sämtlich abgeschossen hatte, kam er zu Drees und verlangte dessen Revolver (jeder grüne Junge in hiesiger Gegend trägt eine Schußwaffe bei sich), widrigenfalls er ihn niederschießen werde. Drees gab den Revolver her, Wüllner lief wieder auf den Hof zurück und jagte dem Koller eine Kugel in die Brust. Der Schuß war aus so großer Nähe abgefeuert, daß sogar das Zeug des K. in Brand geraten war. Der Verletzte schwebte längere Zeit in Lebensgefahr; die Kugel befindet sich noch im Körper des Verletzten. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten der schweren Körperverletzung und des Totschlags schuldig. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus. Hiermit war die 4. Schwurgerichtstagung für 1893 beendet

× **Sölde,** 31. Oktbr. **(Verirrt.)** Eine angeblich aus Dortmund kommende 63 Jahre alte Frau irrte am Mittwoch abend in der hiesigen Gegend erschöpft umher. Ein auswärtiger Fuhrmann, welcher an der Chaussee auf dieselbe stieß, sorgte dafür daß sie in polizeiliche Obhut gebracht wurde. Hier, sowie bereits unterwegs zeigten sich Spuren geistiger Umnachtung. Die Frau giebt an beim Kartoffelaufnehmen schwindlig geworden zu sein und sich nachher beim Verlassen des Feldes verirrt zu haben.

n **Wellinghofen,** 30. Okt. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich am Samstag vormittag auf der hiesigen Zeche „Crone". Der Steiger Eickelberg aus Brücherhof und der Hauer Späh aus Hacheney wurden im 1. Bremsberg des Flötzes „Dicke Jungfer", westliche Abteilung der 2. Tiefbausohle, tot vor dem Arbeitsorte aufgefunden. Nach Feststellung ist in diesem Orte geschossen und liegt die Möglichkeit vor, daß dieselben durch Kohlenoxidgas erstickt sind; äußere Verletzungen sind nicht vorhanden. Der Steiger Eickelberg ist erst 27 Jahre und der Hauer Späh 28 Jahre alt.

* **Hörde,** 31. Oktbr. **Der in Touristenkreisen,** besonders aber bei den vielen Besuchern der Dechenhöhle wohlbekannte „Gasthof zur Dechenhöhle" in der Untergrüne geht am 1. November cr. aus dem Besitz des bisherigen Inhabers Herrn W. Westhoff in denjenigen des Herrn Kattwinkel aus Hörde über. Die Dechenhöhle, welche am 1. April cr. für den Besuch des Publikums eröffnet wurde, wird mit dem 1. November geschlossen werden.

— 31. Oktober. **Ein vielversprechender Mensch** ist nach der „Tremonia" der erst 25 Jahre alte Bergmann P. aus Hörde. Derselbe hat bereits vor seiner Militärzeit eine ganze Anzahl Strafen (darunter 3 Jahre Gefängnis wegen Diebstahls) erlitten. Beim Infanterie-Regiment Nr. 144 in Metz eingestellt, paßte ihm bald die militärische Zucht und Unterordnung nicht. Er desertierte mit einem Gesinnungsgenossen, der eine Reihe von Kameraden bestohlen und sich so das nötige Reisegeld verschafft hatte, nach Frankreich. Beide verweilten längere Zeit auf französischem Boden, wurden aber schließlich in der Gegend von Nancy von der Polizei aufgegriffen und später auf das deutsche Gebiet abgeschoben. Das Militärgericht in Metz forderte bei den hiesigen Gerichtsbehörden die Vorakten über den P. ein und stellte es sich heraus, daß dieser von Dortmund aus noch wegen eines schweren Diebstahls, den er vor seinem Diensteintritte bei einem hiesigen Schießbudenbesitzer verübt hatte, verfolgt wurde. Für diesen Diebstahl erhielt er 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere zuerkannt. P. hat diese Strafe nunmehr verbüßt und ist nach Dortmund zurückgekehrt.

— 31. Okt. **(Messerheld.)** Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr gab es in der Familie des Arbeiters Knust zu Neu-Wambel wohnhaft Streitigkeiten zwischen den Eheleuten und deren Stiefsohn Biermann. Diese Zänkereien kamen nun des Oefteren vor und soll wie die Leute sagen der alte Knust daran Schuld sein. An dem fraglichen Morgen nun entbrannte der Streit derartig heftig, daß der Stiefsohn B. zu dem Messer griff und den alten Kunst damit bearbeitete. Derselbe erhielt sehr erhebliche Verletzungen am Gesicht, Armen und Rücken. Letztere Wunde soll 25 ctm. lang sein. Den gefährlichsten Stich erhielt Knust in die Brust und liegt er auch lebensgefährlich krank darnieder. Der Thäter wurde an demselben Morgen noch verhaftet und dem Königl. Amtsgericht zugeführt

— 31. Oktober. **Ueberfallen und in ganz roher Weise mißhandelt** wurde vor einiger Zeit der Lehrer, Herr Bügler aus Dortmund auf der Chaussee zwischen der Restauration Bierbrodt und Brünninghausen, ohne daß die Thäter bekannt waren. Dem Polizei-Sergeanten, Herrn Jahn, ist es nach vielen Bemühungen gelungen, einen der Hauptthäter zu ermitteln. Dieses ist der kaum 18 Jahre alte Bergmann Paßmann in Dortmund, welcher erst vor kurzer Zeit von Bochum nach Dortmund zugezogen ist.

Hagen, 31. Okt. **(Wahlmännerwahlen.)** In der Stadt Hagen sind (ein Bezirk fehlt noch) 72 nationalliberale und 71 fortschrittliche Wahlmänner gewählt. Bis 4 Uhr waren insgesamt 259 Wahlmännerwahlen bekannt. Hiervon dürften 149 für Richter, 110 für den nationalliberalen Karditen stimmen.

Vermischtes.

— **Die medizinische Gesellschaft** hat Herrn Professor Virchow zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten ernannt.

— **Ein Diebesnest** in der Heiligkreuzkirche in Berlin endeckte am Freitag der Heizer derselben. Er traf im Kohlenkeller einen Mann, welcher schleunigst flüchtete. Der Heizer holte sich nun Hilfe und nahm eine Durchsuchung des Kellers vor. Das Ergebnis desselben war ein überraschendes. Ein Teil des Kellers war nicht nur vollständig wohnlich eingerichtet, man fand auch ein ganzes Warenlager: einen Kübel Butter, einen Teppich, Bettvorleger, Läufer, neue Lackstiefel, in denen noch die Leisten steckten, Spiegel, Waschbecken, Stühle und anderes mehr wurde vorgefunden, aber auch Proviant fehlte nicht, Brot, Wurst, Schinken 2c. war in größeren Quantitäten vorhanden. Man beförderte Sachen ans Tageslicht, die aus einem Diebstahl in der Kaserne des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments herrührten.

— **Ein Einbruch** ist in Hamburg im naturhistorischen Museum verübt worden. Der Dieb zertrümmerte einen Schaukasten und entwendete fünf Goldklumpen im Muttergestein, welche einen großen Wert haben. Daneben liegende wertvolle Steine sind seiner Aufmerksamkeit entgangen.

— **Kapitän Anderson,** welcher das Wikinger-Schiff von Norwegen zur Weltausstellung nach Chicago geführt, hat das Fahrzeug dem Präsidenten Cleveland zum Geschenk unter der Bedingung angeboten, daß es einen dauernden Platz unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt Washington erhalte. Das Anerbieten ist mit Dank angenommen worden.

— **Ein vernichtendes Endurteil** über die Chicagoer Weltausstellung fällt der „Engineer". Die Chikagoer Ausstellung hat den größten Geldverlust (3 Millionen Lstrl.) ergeben, den jemals eine Ausstellung gehabt hat. Die größere Zahl der Hotels in Chikago ist geschlossen oder in Liquidation. Die Versicherungsgesellschaften haben die Policen mehrerer dieser Mietskasernen, die zum Empfang einer ungezählten, nie angekommenen Menge von Besuchern errichtet wurden, zurückgezogen. Die Anzahl dieser Hotelgäste betrug im Durchschnitt nicht mehr, als 7 bis 10 v. H. der Zahl; die man erwartet und für die man vorgesorgt hatte. Offenbar, so schließt das Blatt, ist noch niemals ein Unternehmen, das mit solchen Trompetenstößen eingeleitet ist, in dieser Weise abgefallen.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Vertrugen stickt eben so licht an, as Angst.
Dörchläuchting.

Wahl-Nachrichten.

Berlin. Die freisinnige Volkspartei hat in der Reichshauptstadt in allen vier Landtagswahlkreisen gesiegt. Die Wahl von 9 Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei für Berlin am 7. November unterliegt keinerlei Zweifel. Bisher war bekanntlich Berlin durch 8 Abgeordnete der Freisinnigen Volkspartei und durch den Abg. Alexander Meyer (Freisinnige Vereinigung) vertreten.

Elberfeld, 31. Okt. **Die Wahlmänner-Wahlen** sind hier zu Gunsten des Kartells ausgefallen.

Mülheim a. Rh., 31. Okt. **Die Wiederwahl** der drei Zentrumsabgeordneten für den Kreis Mülheim-Sieg-Wipperfürth erscheint nach dem Ausfall der heutigen Urwahlen zweifellos. Die Beteiligung an der Wahl war schwach.

Köln, 31. Okt. Nach den bis jetzt eingegangenen Resultaten ist der Sieg des Zentrums zweiffellos.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

2. Nov.: Meist bedeckt, feucht, rauher, lebhafter Wind, Nebel.

3. Nov.: Abwechselnd, windig, normale Temperatur, starke Winde a. d. Küsten.

4. Nov.: Wärmer, wolkig, Regenfälle, Sturmwarnung.

(Die Wasserkur tritt in den Hintergrund.) Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettsucht, Bronchitis, Asthma, Katarrh u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsstörung. Abhandlung portofrei. **Medico-Elektrisches Institut,** 2 B. Auf dem Berlich, Köln a. Rh. 938

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Am ein Augenpaar.

Historische Erzählung von Victor Strahl.

(3. Fortsetzung.)

Wir erinnern uns, daß der Sterndeuter Wilibald Zibenius mit mehreren Männern, die Jehan Boernave um seinen Ruhm beneideten, deshalb heimlich haßten und zu verderben trachteten, das Festmahl früher verließen.

Er begab sich mit den Männern in seine Wohnung am Katzensteg, um mit ihnen zu beraten, auf welche Weise Jehan Boernave unschädlich gemacht werden könne.

Zibenius war eine verderbte Natur, ein Bösewicht, der es dem jungen Künstler nicht verzeihen konnte, daß er von ihm in den Schatten gestellt worden war.

Dabei besaß er eine glatte Zunge und wußte gar leicht die Herzen Unerfahrener für sich zu gewinnen.

Er selbst war aufgeklärt genug, um dem Aberglauben der Zeit nicht zu huldigen, aber er nützte ihn für seine Zwecke aus und so gelang es seiner Beredtsamkeit gar bald, die Männer, die er mit sich in seine Wohnung genommen hatte, zu überzeugen, daß Jehan Boernave ein Zauberer, ein Verstoßener sei, der mit Hilfe der Mächte der Finsternis jene wunderbare Uhr geschaffen und der Hölle dafür seine Seele verschrieben habe.

„Er kommt aus dem Orient!" rief Zibenius und seine Augen funkelten und blitzten unheimlich dabei. „Dort sind die Zauberer zu Hause, dort wurde er gewiß in die schwarze Kunst eingeweiht. Daß er sie versteht, davon, meine Freunde und Mitbürger, müßt Ihr schon überzeugt sein; denn eine Uhr, wie er sie schuf, die niemals aufgezogen zu werden braucht, Jahrhunderte hindurch soll gehen können, ohne daß die Hand eines Menschen dem Mechanismus wieder neue Spannkraft verleiht, ist ein Ding der Unmöglichkeit für einen Menschen. Boernave hat wahrscheinlich in die Uhr einen ihm dienstbaren Geist gebannt, der sie in steter Thätigkeit erhalten muß. Wenn dies nicht des Beweises genug dafür ist, daß wir es mit einem der gefährlichsten Zauberer zu thun haben, dann, meine Freunde und Mitbürger, müßte ich an Eurer Einsicht und Eurem klaren Verstande zweifeln! Glaubt Ihr meinen Worten, stimmt Ihr mir bei?"

Er hatte durch seine mit großer Lebhaftigkeit gesprochenen Worte einen grausenhaften Eindruck auf die noch weinerhitzten Gemüter seiner Zuhörer gemacht.

„Ja, ja, wir glauben Euch!" klangen verschiedene Stimmen durcheinander.

„Er steht im Bunde mit dem Bösen, das ist gewiß!" schrie einer der Männer und ließ seine Faust schwer auf den Tisch fallen, daß die Gläser klirrten. „Wir müssen die Stadt von ihm befreien, müssen uns selbst, die er als seine Feinde kennen gelernt hat, vor ihm schützen. Er könnte uns und unsern Familien Verderben bringen, darum sterbe er!"

„Er sterbe!" wiederholten mehrere.

Zibenius lächelte siegesfroh. Es war das Lächeln eines Teufels, dem ein Opfer verfallen ist.

„Nicht also!" rief er. „Jehan Boernave sterbe nicht! — Wir würden auf unsere Seelen vielleicht eine schwere Schuld laden, wenn wir ihm keine Zeit zur Reue und Buße ließen — keine Zeit, um den Bund, den er mit den Mächten der Finsternis schloß, wieder lösen zu können! Eine andere Strafe muß an ihm vollzogen werden. Er muß unfähig gemacht werden, noch ähnliche Werke, wie jene astronomische Uhr, zu schaffen. Bedenkt auch, daß er mächtige Freunde und Gönner in Straßburg hat, die seinen Tod schwer an uns ahnden würden. Wissen wir es aber zu verhindern, daß er, womit er heute am Festmahle prahlte, eine zweite schönere, noch vollkommenere Uhr herstellen kann, wird man uns Dank wissen. Dann bleibt der Ruhm, eine so wundervolle Uhr zu besitzen, allein unserer Stadt."

„Wenn aber die Uhr mit Hilfe höllischer Mächte erbaut worden ist," nahm ein anderer das Wort, „Jehan Boernave einen Geist in ihr Gehäuse gebannt hat, der sie in Thätigkeit erhalten muß, dann, meine Freunde und Mitbürger, dürfen wir nicht dulden, daß sie noch länger am Portale des Münsters prangt. Es wäre ein Schimpf für unser Heiligtum! Die Schutzpatronin unserer Stadt, die Himmelskönigin Maria, würde sich zürnend von uns wenden, wenn wir die Uhr nicht zerstörten."

„Er hat Recht!" riefen verschiedene Stimmen. „Die Uhr muß zerstört werden!"

„Hört mich an!" sprach der Sterndeuter. „Wenn auch die Uhr mit Hilfe höllischer Mächte hergestellt wurde, so dürfen wir sie doch an unserem Heiligtum dulden. Es wird dadurch nicht entweiht und geschändet. Als ein ewiges Wahrzeichen dafür, daß selbst die Geister des Abgrundes der gebenedeiten Jungfrau dienen müssen, möge die Uhr den späteren Geschlechtern erhalten bleiben."

Zwar widersprachen noch verschiedene dieser Ansicht, doch der Beredtsamkeit des Sterndeuters gelang es, sie zu bestimmen, von einer Vernichtung der Uhr abzusehen.

Unter den Anwesenden befand sich auch der Hauptkann der Schmiedstube, Meister Konrad. Er nahm jetzt das Wort:

„Vor mehr als fünf Jahren — ich erinnere mich dessen noch ganz deutlich, es war eine klare, heitere Novembernacht — traf ich Jehan Boernave auf dem Platze vor dem Münster, als ich mit der Nachtwache die Runde machte. Ich forderte ihn auf, mir seinen Namen und seine Herkunft mitzuteilen, doch trotzig verweigerte er jede Auskunft. Er trug einen schwarzen Mantel mit einer roten Kapuze und es ist mir noch wie heute: er machte auf uns alle einen grausigen Eindruck, als sei er der leibhaftige Gottseibeiuns. Sein ferneres Leben und das, was er hier in Straßburg gethan hat, Ihr kennt es, meine Freunde und Mitbürger. Die rote Kapuze, die er damals trug, leuchtete wie Feuer der Hölle auf seinem Haupte — es ist gar nicht unmöglich, daß Jehan Boernave in der That der Fürst der Finsternis selbst ist, Satanas in eigner Person!"

Die Anwesenden lauschten mit heimlichem Grauen und wagten kaum zu atmen.

(Fortsetzung folgt.)

Größtes Lager in Damen- und Kinder-Mänteln

von

JACOB JACOBY

Bahnhofstrasse 6 und 7 **Camen** **Ecke Wilhelmstrasse**

empfiehlt

956

Neuheiten für Herbst und Winter

in unerreichter Auswahl und gediegenster Ausführung.

Als besondere Gelegenheit:

200 **Regenmäntel à Mark 5.**

100 **Jakettes à Mark 2 bis Mark 5.**

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme.

Behufs Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1894/95 wird mit der Aufnahme das Personenstandes am 3. November d. J. begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörigen einzelnen Personen Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche innerhalb 3 Tage wieder abgeholt werden sollen.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68 Absatz I des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach

a jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;

b jeder Haushaltungsvorstand, dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellen-Mieter zu erteilen hat;

c mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,

ersuchen wir, die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmersam, daß bezüglich sämtlicher beim Bergbau in Fabrikbetrieben pp beschäftigten Personen nicht die bloße Bezeichnung „Bergmann", „Fabrikarbeiter" genügt, vielmehr hier anzugeben bleibt, welcher Arbeiter-Kategorie die betreffenden Personen angehören.

Camen, den 28. Oktober 1893.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nachbenannte Personen mit der Ausführung der Personenstandsaufnahme betraut und denselben nachfolgende Bezirke zugeteilt sind:

I. Bezirk: Fr. Heimeier.
Am Bahnhof, am Kirchhof, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Königstraße, Markt, Wiemeling, Wimme, Wilhelmstraße, Kördelgasse, Dunklestraße, Südenfeldmark ausschließlich der Zechenhäuser.

II. Bezirk: L. Walter.
Oststraße, Ostenmauer, Güldentröge, Weißestraße, Burgstraße, Lämmergasse, Ostenfeldmark.

III. Bezirk: Polizeisergeanten **Engelmann** u. **Hellkötter.**
Die Zechenhäuser auf dem sogen. Vogels- und Rungenhof, sowie diejenigen in der Südenfeldmark.

IV. Bezirk: Fr. Wegmann.
Nordenmauer, Nordstraße, Sackgasse, Kampstraße (ausschließlich der Zechenhäuser an den 3 Straßen) Rottstraße, Zwischenstraße, Nordenfeldmark.

V. Bezirk: J. Helferich.
Weststraße, Cämerstraße, Westenmauer, Wallgasse, Klosterweg, Westenfeldmark.

Diesen Personen ist die in unserer Bekanntmachung vom heutigen Tage gedachte Auskunft zu erteilen.

Camen, den 28. Oktober 1893.

Der Magistrat: v. Basse.

Gute Cigarren

empfiehlt

J. Brombach.

Bekanntmachung.

Die Eingesessenen des hiesigen Magistratsbezirk werden aufgefordert, die im Laufe d. Js. etwa vorgekommenen Veränderungen gegen das Verzeichnis der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe bis zum 5. November 1893 bei uns anzumelden.

Camen, den 30. Oktober 1893.

Der Magistrat: v. Basse.

Sonnabend den 4. November cr., nachmittags 4 Uhr,

soll bei dem Wirt **Möllmann** in **Methler:**

das Anfahren von 20 Doppelwaggon Eisenschlacken vom Bahnhof Courl, sowie 450 cbm Kesselasche von der Zeche Courl in den Gemeindewegen von Methler, und zugleich das Ebnen der Kesselasche

öffentlich wenigstfordernd vergeben werden.

Methler, den 30. Oktober 1893. 954

Der Vorsteher: Schulze-Altenmethler.

! Karlsbader Mineral-Bier !

Genußmittel für

Magenleidende, Fettleibige, Gichtleidende.

10 Flaschen 5 Mark empfiehlt 919

Camen. **J. F. Biermann.**

„Golden Cottolene"

ist ein neues amerikanisches

vorzügliches Back-Spar-Fett,

¾ **Pfund Cottolene ersetzt 1 Pfd. Butter oder Schmalz.**

Der Vertrieb für die Provinz Westfalen ist der Firma

H. L. Sternau in Dortmund

übertragen, an welche man sich wegen Muster 2c. wenden wolle.

Golden Cottolene

wird täglich mehr gebraucht, indem die Vorteile in immer weiteren Kreisen erkannt werden. 955

Bünder Cigarren-Versand, Gustav Meyer.

Gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages, Sendungen von 500 Stück **ab einer** Versandstelle postfrei: 894

Versand ab Bünde:

Nr. **703**	Veilchen	ℳ	4,—
„ **740**	Buen aroma	ℳ	4,80
„ **716**	Maiglöckchen	ℳ	5,50
„ **724**	Reclamo	ℳ	6,—
„ **727**	Flor de Fabia	ℳ	7,—

Auswahlkistchen zu 100 Stück, von 4 Sorten je 25 Stück:
JA Ella 4,25. JF Ada 5,—.
JC El Verano 6,—.

Versand ab Gießen:

Nr. **761**	Hacienda	ℳ	2,70
„ **762**	Elsa	ℳ	3,20
„ **764**	Vergißmeinnicht	ℳ	3,60
„ **766**	Buen Vuelta	ℳ	4,—
„ **767**	Deliciosa	ℳ	4,40

Auswahlkistchen zu 100 Stück:
JR 4 billige Sorten 3,30
JS 4 mittlere Sorten 3,80
JT 4 bessere Sorten 4,30

aus verstärkt rein überseeischen Tabaken. Preis pr. 100 Stück.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise der Liebe, Dankbarkeit und Anhänglichkeit, welche mir an meinem Jubiläumstage, den 30. Oktober c., nicht nur aus meiner Gemeinde, sondern auch aus der grösseren ev.-reformierten, der katholischen und israelitischen Gemeinde, von Lehrern, ehemaligen Schülern, von Vereinen, von nah und fern, sogar vom Auslande her entgegengebracht worden sind, sage ich allen, die meiner so freundlich gedacht haben und denen ich nicht persönlich danken kann, hiermit meinen **wärmsten Dank!**

Camen, den 31. Oktober 1893. 963

Geibel, Pastor.

Größte, billigste Auswahl in

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe
in jedem Goldgehalt
schon von 4 ℳ an,
(eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.
Ferner empfehle:
goldene Brochen und Ohrringe
ganz besonders preiswürdig, in großer Auswahl.
Einstecken d. Ohrringe unentgeltlich.
Altes Gold u. Silber
kaufe zu höchsten Preisen an.
Camen, Weststraße No. 65.
Jul. Erlenbeck,
553 Juwelier u. Goldarbeiter.

Bürger-Gesellschaft Camen.

Die Vereinsabende
beginnen am
Sonnabend den 4. Novbr. d. J., um 8 Uhr,
im Lokale der Witwe Grevel.
Am ersten Abend: Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Generalversammlung.

961 **Der Vorstand.**



Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 5—20 ℳ.
Neuheit. in **gold.** u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat-** u. **Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
257 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen **werthlosen Nachahmungen** gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)

nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Trockene Zwiebeln, saure Aepfel, roten Kappus,

sowie auch

Roggenstroh

ist in kleinen Partien von 20 ℔ zu haben beim Händler

A. Färber
in Camen, Kampstraße No. 12.

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.